

## Brauerei Oswald, Ilanz



Die erstmals im Jahre 1841 in Ilanz erwähnte Bierbrauerei ist als eine der ältesten in Graubünden zu betrachten. Als Inhaber derselben figurierte zu dieser Zeit Georg Oswald.<sup>1)</sup> Laut Stammbaum der Familie Oswald in Ilanz war Georg der Sohn des Schreibers Michel Oswald von Dutjen bei Valendas, der sich 1822 ins Ilanzer Bürgerrecht einkaufte. <sup>2)</sup> Georg Oswald (1794– 1841) versah in Ilanz das nicht unbedeutende Amt eines Werkmeisters. In Ausübung dieser Tätigkeit mag er mit allerlei neuen Arbeitsmethoden und mit industriellen Einrichtungen bekannt geworden sein; wahrscheinlich dürfte er von Chur her die Impulse zur Errichtung eines Brauereibetriebes erhalten haben. Jedenfalls ist Georg Oswald als der Gründer der Brauerei in Ilanz anzusehen.

Wie gross die damalige Brauerei gewesen sein mag und in welchem Umfang Bier gebraut wurde, lässt sich nicht sagen. Von Werkmeister Georg Oswald ging die Brauerei indirekt über auf seine Neffen Stadtvogt Hercules und Michael Oswald, den Söhnen des Geschworenen Martin Oswald, der 1820 die "Casa Gronda", das grosse herrschaftliche Patrizierhaus aus dem früheren Besitz der Familie Schmidt von Grüneck, gekauft hatte.<sup>3)</sup> Warum die Brauerei von Georg Oswald nicht an einen seiner drei Söhne Michael, Hercules oder Balthasar übergang, ist leider nicht zu erklären. Offenbar verspürte auch der werdende eidgenössische Politiker, der spätere Ständerat Hercules Oswald, wenig Neigung zum Brauerhandwerk.

Um 1861 figuriert ein deutscher Bierbrauer aus Württemberg, Ferdinand Wurz, für kurze Zeit als Inhaber einer Brauerei in Ilanz. <sup>4)</sup> Seine Brauerei war im heutigen Hause Flury untergebracht. Es muss als sehr wahrscheinlich angenommen werden, dass dieser Ferdinand Wurz zunächst die Funktionen eines Braumeisters bei Georg Oswald ausgeübt hatte, dann aus nicht zu ermittelnden Gründen sich von diesem abwandte – ihn im Stiche liess – und einen Bierfabrikationsbetrieb auf eigene Rechnung errichtete.

Mindestens seit dem Jahre 1867 ist dann nachweisbar, dass Stadtvogt Hercules Oswald, ein Neffe von Georg Oswald, dem ersten Inhaber der Brauerei in Ilanz, in den Räumen der "Casa Gronda", eine Brauerei betrieb. Zu dieser Zeit befand sich – wie aus zwei im Familienarchiv Oswald befindlichen Dokumenten ersichtlich – Ferdinand Wurz in finanziellen Schwierigkeiten. In einem Kaufvertrag von 1867 trat Ferdinand Wurz an Hercules Oswald käuflich ab: ein Pferd mit Kummet und Geschirr, seine in der Bierbrauerei der Gebrüder Oswald befindliche Maischpumpe samt weiterem Zubehör und fünf grosse Lagerbierfässer; ferner zederte er dem Georg Oswald sein Guthaben an den Gasthofbesitzer Padrutt in Samedan. <sup>5)</sup> Diese Verkaufsgegenstände plus das genannte Guthaben entsprachen einer Darlehensschuld von ca. Fr. 1500.--, welche Ferdinand Wurz Hercules Oswald zurückzuerstatten hatte. Im Kaufvertrag erklärte nun Wurz, die Kaufsumme durch genanntes Darlehen bereits empfangen zu haben. Damit hatte Hercules Oswald auch die Kaufsumme für obige Effekten beglichen.

Während sich Ferdinand Wurz immer mehr in Schulden verstrickte und dessen Sohn Anton 1886 Konkurs eröffnen musste, ging es mit dem Brauereiunternehmen der Gebrüder Oswald – Hercules' Bruder Michael besass auch Anteil an Haus und Brauerei – gut vorwärts. In den bei-den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts wiesen beinahe alle Brauereibetriebe Blütezeiten auf. Stand in dieser Zeit eine initiative Persönlichkeit an der Spitze eines Unterneh-mens, so konnten

die Zukunftsaussichten vielversprechend sein. Eine solche Persönlichkeit war in Ilanz Stadtvogt Hercules Oswald. Er eignete sich im Jahre 1883 durch Kauf die Rechte sei-

- 1) Vgl. Vollständiges Adressbuch der Kantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden und der Stadt Konstanz für Kaufleute und Fabrikanten, St. Gallen 1841.
- 2) Martin Oswald, Depotinhaber in Ilanz, dem wir für verschiedene Mitteilungen bestens danken, ist noch im Besitze der Einkaufsurkunde des genannten Michel Oswald.
- 3) Die 1677 erbaute "Casa Gronda" ging 1750 von Schmidt von Grüneck durch Erbschaft über an eine Familie Nuttli; diese verkaufte das Haus 1820 an Oberst Christ, der es noch im selben Jahre an Martin Oswald weiterverkaufte.
- 4) Vgl. Angaben unter Bierbesteuerung, Signatur VII 10 c 2, Staatsarchiv Graubünden. Vgl. ebenfalls katholisches Kirchenbuch I in Stadtarchiv Ilanz; da gab es um 1860 neben Ferdinand noch einen Franciscus Xav. Wurz; beide stammten aus Königshofen, Oberamt Tettnang, Württemberg. Ferdinand Wurz, der Bierbrauer, war mit Maria Flisch aus Rothenbrunnen verheiratet.
- 5) Diese Tatsache zeigt, dass damals, da im Oberengadin noch keine Brauerei bestand, offenbar Bier von Ilanz bis nach Samedan geliefert wurde.

nes Bruders Michael an und gelangte in den alleinigen Besitz der "Casa Gronda" und der Bierbrauerei. Sogleich erweiterte und modernisierte er die Lokalitäten und Brauereieinrichtungen.

So liess er im Jahre 1883 einen grossen Bier- und Eiskeller auf der sogenannten "Muschna" oberhalb der Stadt Ilanz, wo sich die Obersaxener- von der Lugnezerstrasse abzweigt, erstellen. In diesen Kellern mit schweren Tonnengewölben wurde das Eis über Sommer aufbewahrt und das Bier in Fässern gelagert; die Keller liegen etwa in einer Entfernung von 500 m von der "Casa Gronda".

Im Jahre 1889 überliess Hercules Oswald seinen beiden Söhnen Martin und Michael den Betrieb der Bierbrauerei. In einem "Abkommnis" wurde diese Abtretung wie folgt festgehalten:

Die beiden Söhne erhalten

- a) die Bierbrauerei mit den hiezu bisher verwendeten Lokalitäten und Kellern nebst Geräten laut Inventar,
- b) das Maiensäss Tarmosas mit Heuvorrat,
- c) die Vorräte an Malz, Hopfen und Brauerharz.

Der dritte Sohn, Georg, erhielt als wesentlichstes Erbstück "die Gadenstatt Isla auf Cästriser Gebiet" zur Bewirtschaftung zugesprochen. Neuanschaffungen von Brauereigeräten sollten Martin und Michel bestreiten, solchen von landwirtschaftlichen Einrichtungen Georg; bei allfälliger Auflösung dieses Vertrages fallen die neu angeschafften Objekte als gemeinschaftliches Gut an die Familie zurück. Interessant ist die Bestimmung, wonach sich die beiden Bierbrauer Martin und Michael Oswald verpflichteten, von jedem Sud Bier von Mitte Mai an acht Tausen (Milchkannen) Treber an Georg Oswald unentgeltlich anzutreten, wogegen dieser, der Landwirt, den beiden Brüdern drei Liter Milch pro Tag zu liefern hat.

Die Verbindung von Bierbrauerei und Landwirtschaft erwies sich auch hier, wie bei so vielen anderen Betrieben, als vorteilhaft. Als Viehfutter waren Treberrückstände, Nebenprodukte der Bierherstellung, äusserst beliebt. Die Brauereien waren auf Pferde angewiesen, die neben der Arbeit in der Landwirtschaft für die Bierbelieferungen eingesetzt werden konnten; ebenfalls waren die Brauereien auf Hilfskräfte aus der Landwirtschaft angewiesen. Michael Oswald hatte, bevor er zusammen mit seinem Bruder Martin 1889 die Brauerei übernahm, die Brauerschule in München besucht. 6) In der Folge lehrte er Martin an, der sich dann dem eigentlichen Brauen hingab, während er, Michel, vor allem die kaufmännische Seite des Betriebes besorgte.

Um 1900 befanden sich im Kellergeschoss der "Casa Gronda" nach dem Eingang linkerhand nacheinander der Abfüllraum, die Brauküche und der Kühlschiffraum; zuhinterst, gegen Westen waren eine Schreinerei und eine Kuferei eingerichtet; rechterhand befanden sich Lagerräume für Hopfen, Malz und Harz und ein spezieller Raum für die Malzschrotmühle. Diese letztere wurde

mittels eines Göpels mit Rad von einem sich im Kreise bewegenden Pferd angetrieben. Ein besonderer Raum diente dem öffentlichen Bierausschank.

Das Bier wurde damals, nachdem es in der "Casa Gronda" gebraut worden war, zur Gärung in den Bierkeller nach "La Muschna" geführt. Jeweilen ein Sud wurde dabei auf einem speziellen Wagen hinauftransportiert. Nach der Gärung füllte man es dort in 20 hl Fässer ab, holte dieselben nach Bedarf wieder in die "Casa Gronda" hinunter und füllte dort das Bier in Flaschen ab. Pastorisieren, Etikettieren und Flaschenwaschen war weitgehend manuelle Arbeit. Der "Pichtag", der Tag, an dem die Fässer im Innern mit Pech ausgegossen – um das Eindringen von Luft zu dem Bier und das Entweichen von Kohlensäure durch die Poren des Holzes zu verhindern – und abgedichtet wurden, bildete ein wichtiges Ereignis im Arbeitsablauf des Bierbrauens. 7)

Das Eis, das man den ganzen Sommer über zur Abkühlung des Bieres gebrauchte, gewann man aus einem Teich rechts vor der Glennerbrücke. Es wurde in Blöcke gesägt, worauf mehrere Fuhrleute mit dem Transport desselben in den Eiskeller beschäftigt waren. Solches Eis gab die Brauerei auch an die Bierschankwirte zur Frischhaltung ihres Fassbieres ab. Das Bier der Brauerei Oswald in Ilanz wurde in den 90er Jahren im ganzen Oberland abgesetzt, abwärts bis Laax und Valendas – Flims bezog Bier von Chur. In Disentis besass die Aktienbrauerei Chur

6) Vgl. den Hinweis des Riet Campell über seine Schulkameraden in München. In "Brauerei Susch"

7) Diese Mitteilungen stammen von Herrn August Oswald in Chur, dem Sohn des Brauers Michel Oswald

Ein Depot. Die Wirte von Vals, dem Lugnez und dem oberen Oberland übernahmen selber den Biertransport ab Ilanz, während die Brauerei Oswald die nähere Umgebung von Ilanz auf eigene Kosten belieferte. Die Brauerei Oswald in Ilanz beschäftigte in ihrer besten Zeit der 90er Jahre etwa sechs ständige Arbeiter. Zu den beiden Brüdern Oswald kamen zwei Braugehilfen, ein Küfer oder Schreiner und ein Fuhrmann. Damit gehörte die Brauerei zu den mittelgrossen Betrieben dieser Art im Kanton Graubünden. Seit 1900 aber bereiteten die Konkurrenz durch die Churer Brauereien Rohrer und die Aktienbrauerei Chur, die beide in Ilanz Bierdepots unterhielten, sowie personelle Gründe in der Führung des Betriebes dem Unternehmen fortgesetzte Schwierigkeiten. So entschloss man sich im Jahre 1909 mit Chur zu verhandeln. Noch im gleichen Jahre kam ein Depotvertrag zustande, laut welchem die Gebrüder Oswald die Bierproduktion in Ilanz einstellten und für die Rhätischen Aktienbrauereien in Chur die Vertretung der Stadt Ilanz und des rechtsrheinischen Gebiets zwischen Obersaxen und Versam auf eigene Rechnung übernahmen. Dabei besorgten die Gebrüder Oswald auf eigene Kosten das Abholen des Fassbieres am Bahnhof in Ilanz, die Einkellerung, die Flaschenabfüllung, die Spedition an die Kundschaft und die Rückfuhr der leeren Fässer zum Bahnhof. Soweit ihr Vorrat reichte, benutzten sie die eigenen Kisten und Flaschen, den Mehrbedarf lieferten die Aktienbrauereien, die auch Reinigungs- und Abfüllapparate zur Verfügung stellten. Die Einkellerung und Gewinnung des nötigen Kühl- und Kundschaftseises hatten die Gebrüder Oswald auf eigene Kosten zu besorgen. 8)

Aus diesem Vertrag wird ersichtlich, wie die Rhätischen Aktienbrauereien zu einer grosszügigen Lösung zur Weiterführung eines Familienbetriebes Hand boten. In einem Vertrag des Jahres 1917 wurde, nach der Auflösung des Depots Baselgia in Ilanz, den Gebrüder Oswald die Vertretung beinahe des ganzen Oberlandes von Sagens und Laax an, Safien eingeschlossen, eingeräumt. 9) Dieses Gebiet wird noch heute vom Bierdepot der Gebrüder Oswald betreut, von einem Depot, das als einziges noch die Vertretung auf eigene Rechnung führt.

8) Vgl. entsprechende Verträge vom 12. März 1909 und vom 27. Januar 1917 im Archiv der Aktienbrauereien Chur.

9) Ab 1957 wurde das Safiental auf Wunsch der Gebrüder Oswald ausgeklammert.